

Buchbesprechungen

Alexander Bagattini/Colin Macleod (Hrsg.), The Nature of Children's Well-Being, Theory and Practice (Children's Well-Being: Indicators and Research, 9), Springer, 2015, 262 Seiten, ISBN 978-94-017-9251-6.

Der vorliegende interdisziplinäre Band – immerhin bereits der neunte einer auf das Kindeswohl spezialisierten Reihe! – versammelt fünfzehn Beiträge von internationalen Autorinnen und Autoren aus Industrieländern, die sich aus unterschiedlichen fachlichen und thematischen Perspektiven mit dem Thema Kindeswohl beschäftigen.

Die Kinderrechtskonvention (KRK) verwendet den Begriff des "Well-Being" mehrmals – neben dem des "Best Interest"; die amtliche deutsche Übersetzung, die völkerrechtlich nicht verbindlich ist, spricht uneinheitlich für beide Begriffe von Wohlergehen oder Wohl des Kindes und vom Kindeswohl. Das Kindeswohl stellt das Leitmotiv der Konvention dar und soll soweit als möglich von der Ansicht des Kindes mitbestimmt werden (vgl. Art. 12 KRK). Darin kommt ein wichtiger Perspektivenwechsel zum Ausdruck, demzufolge das Kind nicht mehr als bloßes Schutzobjekt gesehen, sondern als eigenständiger Rechtsträger begriffen wird. Dementsprechend sind alle Maßnahmen von staatlicher oder privater Seite, die Kinder betreffen, am Wohl des Kindes auszurichten (Art. 3 Abs. 1 KRK) und müssen diesem Wirkung verschaffen.

Die Texte des vorliegenden Bandes unternehmen es nun, genauer herauszufinden, was diese abstrakte Vorgabe der Konvention konkret bedeutet. Durch die Zusammenführung mehrerer Perspektiven soll die disziplinäre Engführung überwunden und ein kompletteres Bild hergestellt werden. Auch wenn dies, so die Herausgeber in ihrer Einleitung, noch nicht zu einer einheitlichen Theorie über das Kindeswohl führe, liefere die Zusammenschau doch zwei wichtige Erkenntnisse: erstens bestehe weiterhin Forschungsbedarf und zweitens griffen in der Praxis vorherrschende, stark vereinfachte Ideen vom Kindeswohl deutlich zu kurz.

In drei Gruppen untersuchen die Beiträge das Verhältnis des Kindeswohls zu den Aspekten Autonomie und Autorität sowie in einem anwendungsorientierten, themenübergreifenden Bereich. *David Archard* untersucht in seinem Beitrag "Children, Adults, Autonomy and Well-Being" die Auswirkungen der zwar hinterfragten, aber immer noch relevanten Annahme, daß Erwachsene und Kinder sich hinsichtlich ihrer Autonomie unterscheiden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass diese Unterscheidung nicht aufrechterhalten werden könne. *Holger Baumann* und *Barbara Bleisch* beschäftigen sich in "Respecting Children and Children's dignity" mit der Frage, warum in philosophischen Diskussionen über Kinder wenig bis kaum von deren Menschenwürde gesprochen werde – anders als bei anderen marginalisierten Gruppen, wo Würde ein wichtiges Argument darstelle. Elternrecht und Kindeswohl sind Gegenstand des Beitrages von *Jurgen De Wispelaere* und *Daniel Weinstock*, "The Grounds and Limits of Parents' Cultural Prerogatives: The Case of Circumcision". Zwar könnten Eltern legitimerweise den eigenen Kindern eine kulturelle Prägung mitgeben wollen, dürften diesen dadurch aber spätere Wahlmöglichkeiten nicht verschließen. Dabei müsse jede kulturelle Praxis gesondert betrachtet werden. Während ihrer Ansicht nach die Beschneidung von Knaben auf dieser Grundlage gerechtfertigt werden kann, ist die Genitalverstümmelung von Mädchen offensichtlich unzulässig.

Insgesamt liefert das Buch gerade durch seinen interdisziplinären Ansatz wichtige Denkanstöße und lädt zur weiteren Befassung mit dem Kindeswohl und mit Kinderrechten allgemein ein.

Norman Weiß